

## Kapitel 5: Unsere ausländischen Mitbürger – im Wandel der Zeiten

Die früher „ufränkische“ – eigentlich konservative - Stadt Erlangen unterlag im Lauf der Jahre auch auf diesem Gebiet einem großen Wandel. Hier nur eine kleine Auswahl:

### Juden

Meine Großmutter kann mir noch aus den Jahren erzählen, in denen die Juden als rechtmäßige Bürger angesehen wurden, leider aber auch aus Zeiten deren Verfolgung durch die Nationalsozialisten.



In der Stadt gab es einige Geschäfte jüdischer Inhaber, eines wird hier genannt:

Das Fotogeschäft Jakob Benesi, Hauptstraße 2 (jetzt Betten-Bühler). Dieses Geschäft wurde in der Reichsprogromnacht (vom 9. auf den 10.11.1933) von der SA geplündert. Meine Oma erinnert sich noch, dass am nächsten Morgen Klassenkameraden stolz mit geplünderten Kameras etc. in die Schule kamen. Meine Oma kannte Herrn Benesi als freundlichen Mann. Die Familie Benesi wurde verschleppt und von den Nationalsozialisten umgebracht. Man kann und möchte sich das heute nicht mehr vorstellen. Eine Tafel, die im Boden vor dem Geschäft Betten Bühler eingelassen ist, erinnert noch heute an die Familie und an das Geschäft.

Am 12. Mai 1933 fand die Bücherverbrennung auf dem Schlossplatz statt. Im Stadtlexikon konnte ich folgendes nachlesen: „Wegen der feierlichen Verkündigung des neuen Studentenrechts wurden die von der Deutschen Studentenschaft mit Billigung des neuen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda reichsweit verbreitete Aktion in Erlangen im Gegensatz zu anderen Hochschulstädten um zwei Tage verlegt.“ Ursprünglich war diese schon am 10. Mai geplant. Der „lokale Kampfausschuss“ hatte im April Bücher aus den Büchereien und aus Privatbesitz von bestimmten Autoren, die die Nazis auf eine „schwarze Liste“ setzten, konfisziert. Die Universitätsbücherei war davon ausgenommen weil man der Meinung war, dass auch die Bücher der Autoren der „schwarzen Liste“ den Studierenden zeigen, dass

es „schlechte Literatur“ gibt. So kam es, dass hier alle Bücher erhalten blieben.“ 1987 wurde auf dem Schlossplatz eine Gedenktafel angebracht.

Die Juden hatten einen eigenen Friedhof vor der Stadt, der 1891 entstanden ist (in den Jahren vorher mussten sie ihre Toten auf dem Judenfriedhof in Baiersdorf begraben) und den man heute nur noch nach Anmeldung betreten darf, da er in manchen Teilen baufällig ist und Einbruchsfahr besteht. 1939 wurden einige Grabsteine umgeworfen und später die Eisengitter der Gräbereinfassungen der kriegsbedingten Altmetallsammlung zugeführt. Ansonsten überstand der Friedhof die Hitlerzeit fast unversehrt. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges fanden keine Bestattungen mehr statt. Der Friedhof wird weiterhin erhalten, da die jüdischen Religionsgesetze dies so fordern. Es stehen noch etwa 180 Grabsteine. Jedes Jahr wird von der jüdischen Gemeinde eine Gedenkstunde abgehalten, die an die Opfer der Reichsprogromnacht erinnert.



## Amerikaner

Nach dem Krieg – Erinnerungen meiner Oma

Am 16. April 1945 erfolgte die Besetzung Erlangens durch die Amerikanischen Streitkräfte.

Meine Oma erinnert sich, dass den Erlanger Haushalten damals einiges „weggenommen“ wurde, z.B. die ziemlich neue Waschmaschine. Eine Nachbarin hatte verraten, dass wieder eine andere Nachbarin, die einen Waschsalon betrieb und Existenzangst hatte (Namen zwar noch bekannt, sollen aber auf Wunsch meiner Oma nicht genannt werden) den Amis verriet, dass wir eine Waschmaschine hatten. Die Amerikaner kamen und hielten den Gewehrlauf durch das Schankfenster der Gastwirtschaft. Die Amerikaner sahen sich um und verlangten die Waschmaschine. Zudem sahen sie ein Radio und versuchten es einzuschalten. Nachdem sie merkten, dass es nicht funktionierte, ließen sie es stehen. Meine Oma grinst heute noch über deren Dummheit; der Stecker war nicht in der Steckdose. Die Waschmaschine aber wurde konfisziert. Meine Oma erinnert sich noch daran, dass ihre Mutter dagegen protestiert hat und deswegen im amerikanischen LKW mitgenommen wurde. Meine Oma lief dem LKW nach und ging mit zur den Amerikanern auf die Wache, protestierte ebenfalls und wurde fast mit eingesperrt. Sie erinnert sich auch an einen GI, der ihr „mit Schokolade im Mund“ sagte, sie sollte lieber „still halten“. Sie wartete dort auf ihre Mutter, die man am Abend wieder nach Hause gehen ließ.

An eine weitere Begebenheit erinnert sich meine Oma auch noch. Ihr Onkel, genannt „Der Direktor“ wie bereits erwähnt, musste aus seiner Villa ausziehen, die sich ein amerikanischer Offizier ausgesucht hatte. Die Familie zog zur Mutter der Ehefrau vom Direktor, wo sie einige Zeit bleiben konnte. Das Schlafzimmer der Familie, an dem der Offizier ebenfalls Gefallen fand, wurde nach Texas verschifft.

Oma erinnert sich, dass an dem Tag, an dem Werner Lorleberg (Kampfkommandant für Erlangen, der die Stadt bis zum Äußersten schützen sollte) den Amerikanern übergab (16.4.1945) alle Bürger aufgerufen waren auf den Burgberg zu gehen. Oma's Oma, also meine Ur-Urgroßmutter wurde in einem Leiterwagen (den wir übrigens heute noch besitzen) gefahren, weil sie nicht gut laufen konnte. Bald kam Entwarnung, und alle gingen wieder zurück in ihre Häuser.



Werner Lorleberg

Werner Lorleberg wurde am 16. April 1945 von SS-Truppen niedergeschossen.

Alles schreckliche Erlebnisse, die man sich heute gar nicht vorstellen mag. Ich möchte keinen Krieg erleben und hoffe, dass auch zwischen den jetzt im Moment Krieg führenden Nationen bald Frieden einkehrt!!!

Auf der anderen Seite gab es damals wie heute auch einfühlsame Menschen unter den „Besatzern“. Die amerikanischen Soldaten warfen absichtlich ziemlich viele eingepackte Lebensmittel wie z.B. Schokolade auf den Müll, die sich die deutschen Kinder dann wieder holten. Manche Soldaten schlugen in große Konservendosen Dellen ein, wodurch der Inhalt aber keinen Schaden nahm und fuhren sie anschließend und für alle sichtbar auf einen „Müllplatz“ in den Wald, damit sich die deutsche Bevölkerung die Lebensmittel holen konnte.

Erwischt werden durften die amerikanischen Soldaten von ihren Vorgesetzten dabei nicht, denn sonst drohten ihnen gehörige Strafen.

